

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75  $\text{f}.$  bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Eichlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Seite oder  
deren Raum 10  $\text{f}.$

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nº 197.

Hirschberg, Freitag den 25. August.

1882.

## Bor hundert Jahren.

Die „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens“ bringt im Jahrgange 1881 „statistische und topographische Nachrichten von den schlesischen Städten aus den Jahren 1787—1789“, welche einem Actenstück des Breslauer Stadtarchivs entnommen sind. Wir finden darin folgende interessante Notizen. Hirschberg: 875 Häuser, Einwohnerzahl 6228 (keine Juden); Schleier- und Leinwandhandel nach Spanien und Amerika. Böhlenhain: 203 Häuser, Einw. 1128 (keine Juden); der Ort hat nicht viel Nahrung, der Garnmarkt ist noch das Einzige. Landeshut: 477 Häuser, Einw. 2961 (keine Juden); Leinwandhandel. Freiburg: 262 Häuser, Einw. 1491 (keine Juden); hat einen ziemlichen Getreidemarkt. Götsberg: 238 Häuser, Einw. 1802 (keine Juden); die Fertigung der wollenen Handschuhe und Strümpfe erhalten den Ort und die Steinkohlengruben. Waldenburg: 124 Häuser, Einw. 954 (keine Juden); der Handel hat sich in Waldenburg ungemein vermehrt. Liebau: 274 Häuser, Einw. 1583 (keine Juden); haben nicht viel Nahrung, die Leinwandfertigung ist die Hauptgrube. Glatz: 722 Häuser, Einw. 4109 (keine Juden); die Stadt hat zwar keinen großen Handel, verlegt aber die meisten Städte der Grafschaft mit den Bedürfnissen und die Einwohner sind nicht in schlechten Umständen. Neurode: 345 Häuser, Einw. 2356 (keine Juden); Tuchmacherei. Löwenberg: 386 Häuser, Einw. 2724 (keine Juden); vom Tuchmachen. Schmiedeberg: 539 Häuser, Einw. 3158 (keine Juden); vom Leinwand- und Schleierhandel. Schönau: 154 Häuser, Einw. 812 (keine Juden); hat nicht viel Nahrung. Lähn: 186 Häuser, Einw. 824 (keine Juden); die Einwohner sind arm. Friedeberg a. Qu.: 341 Häuser, Einw. 1661 (keine Juden); vom Steinschneiden. Greiffenberg: 358 Häuser, Einw. 2311 (keine Juden); Handel mit Leinwand und Schleieren.

Liebenthal: 237 Häuser, Einw. 1054 (keine Juden); hier werden Spiken gesertigt. Warmbrunn: 306 Häuser, Einw. 1394 (keine Juden); vom Warmbäde.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Berlin, 23. August. Se. Majestät der Kaiser und König hörte heute auf Schloss Babelsberg die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Bücker und des Hofmarschalls Grafen Pernoncher, arbeitete mit dem Civil-Cabinet und empfing den commandirenden General des 9. Armee-Corps, General der Infanterie v. Tresckow, und die mit demselben am Morgen von den Manövern bei Petersburg hierher zurückgekehrten Officiere und nahm einige militärische Meldungen entgegen. — Zu Nachmittag war der vortragende Rath im Ministerium des Königlichen Hauses v. Bötticher von den Majestäten mit einer Einladung zum Diner beeckt worden. Gestern Nachmittag sahen die Kaiserlichen Majestäten den Staatsminister v. Bötticher als Gast an der Kaiserlichen Tafel auf Schloss Babelsberg. Uebermorgen beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander, welcher bekanntlich zum Sommeraufenthalt in Potsdam weilt, zum Diner zu entsprechen.

Am 25. August, Abends, beabsichtigt der Kronprinz in Stuttgart einzutreffen und im Königlichen Schlosse daselbst zu übernachten. Am 26. d. M. finden bei Stuttgart die Übungen der beiden Cavallerie-Brigaden unter General v. Heuduck statt, denen der Kronprinz beiwohnen wird. Nach Beendigung der Besichtigung hat der Kronprinz eine Einladung des commandirenden Generals des 13. Armee-Corps, Generals der Infanterie v. Schachtmeier, zum Dejeuner angenommen.

— [Hochwasser.] Aus der ganzen Mark Brandenburg melden die Provinzialsäbler ein bedenkliches

Anschwollen der Wasserläufe. Auch das Wasser der Oder und Warthe ist seit einigen Tagen in stetem Steigen begriffen, und bei Küstrin sind die Wiesen so schnell überschwemmt worden, daß es nur an den höher gelegenen Theilen den Besitzern zum Theil noch möglich war, die Nachmahl zu bergen. — Ebenso hat die Havel seit lange im Sommer keinen so hohen Wasserstand gehabt, wie gegenwärtig, und von Pinnow aufwärts stehen sämtliche Wiesen so tief unter Wasser, daß auch hier, wenn nicht bald Abfluß kommt, an ein Schneiden der Nachmahl nicht gedacht werden kann.

Danzig. Bei der Uebersahrt über die Weichsel auf den Schöneberg-Leykauer Fähre ist der Kahn mit 17 Jägern des 1. Jägerbataillons umgeschlagen und fünf Jäger und zwei Oberjäger sowohl, wie auch die beiden Fährleute sind ertrunken. Der betreffende Kahn fuhr unter das Drahtseil der Fähre, dasselbe schlug plötzlich auf die vorderste Spize des Kahns, hob das hintere Ende in die Höhe und sämtliche 17 Insassen fielen in die Weichsel. Ein Officier und 9 Jäger retteten sich, indem Ersterer sich an das gekenterte Boot anstammerte und einen Jäger mit festhielt, wogegen die Andern sich theils selbst gerettet haben, theils von einem in der Nähe befindlichen Kahn gerettet wurden. Da die Jäger ihre Tornister mit schwerem Gepäck festgeschalt auf dem Rücken trugen, konnten sich die meisten der Ertrunkenen nicht lange über Wasser halten.

## Schweden und Norwegen.

Hammerfest, 23. August. Das vermisste Schiff „Leigh Smith“ ist aufgefunden worden, seine Mannschaft von 25 Köpfen wurde am 3. d. M. am Maatschkin Scharr auf Nowaja Semlja vom Wallfischfahrer „Hope“, Capitän Allan Young, aufgenommen. Das Schiff hat am 22. Juli 1881 im Eise Schiffbruch gesunken, die Mannschaft überwinterte in Steinhütten auf Franz-Josefs-Land. Die ganze Mannschaft ist wohl.

## Die Flucht.

In einer Abendgesellschaft von Herren und Damen in Calais wurde der Schiffscapitän Tournier, nachdem man sich in mancherlei Gesprächen, Scherzen und anderen Unterhaltungen erschöpft hatte, allgemein so lange bittend um Erzählung einer interessanten Geschichte aus seinen Seefahrten angegangen, bis er sich endlich entschloß, diesen Aufforderungen zu genügen.

„Wohlan!“ sagte der alte Seemann, der sich übrigens nicht wenig geehrt fühlte, von der ganzen Gesellschaft aufgefordert zu werden. „Etwas aus seinem Seemannsleben erzählen zu können, was ihm wie allen alten Soldaten eigen war, die sich gern mittheilen und erzählen, „ich will Ihren Wünschen zu entsprechen suchen; aber was soll ich doch gleich für eine Geschichte erzählen?“

„Läß Deine letzte Flucht aus der englischen Gefangenschaft vom Stapel laufen,“ sagte ein junger Seofficier, „das ist etwas für Damen, grausig und abenteuerlich, woraus sie zugleich erfahren, was das zu bedeuten hat, ein Seemann zu sein.“

„Nein, Kamerad, das möchte ich in Weisein von zarten Damen am allerwenigsten thun, und zumal heute bei diesem furchterlichen Wetter draußen, wo der Sturm so heult und faust; nein, das geht nicht — kommt mir doch selbst ein Grauen an, wenn ich nur an jene Schredensnacht denke, und selbst schon manchen braven Krieger überfiel ein eiskalter Schauer, wenn ich diese Gefangenschaft erzählte.“

Die Wittwe eines Schiffscapitäns, die bisher geschwiegen hatte, nahm das Wort für die Damen und sagte: „Herr Capitän! Sie scheinen unserm Geschlechte eben nicht viel Mut zu zutrauen, wenn Sie meinen, dasselbe sei nicht stark genug, um eine schaurige Geschichte mit anzuhören. — Da thun Sie uns gewaltig Unrecht, und ich erlaube mir daher im Namen der übrigen anwesenden Damen Ihnen zu sagen, daß Sie diese Unbill nur durch Ihre Erzählung der schauerlichen Geschichte wieder gut machen können.“

„Sind die andern Damen damit zufrieden?“ fragte der alte Schiffshauptmann, indem er sie der Reihe nach ansah.

„Ja, ganz zufrieden, Herr Capitän,“ ertönte es einstimmig von allen anwesenden Damen, „erzählen Sie nur, wir bitten darum.“

„O, neugieriges Geschlecht,“ sagte der alte Seemann zu sich im Stillen, war aber froh, daß er sich endlich zum Erzählen gezwungen sah. Der Capitän begann also: „Zur Zeit der Glanzperiode unseres Kaiserthums, es war im September 1812, hatte ich auf der Höhe von Dover eine hübsche Brigg von 288 Tonnen, mit einer Ladung von Zucker und Campecheholz gesäpert und kehrte gerade ganz sorglos nach Calais zurück, um meine Prise dort zu bergen. Da signalisierte mein Lieutenant, dem ich das Commando der Brigg übertragen hatte, und nachdem ich mich umgesehen, erblicke ich auf einmal ein englisches Tafelwerk! — Es war eine Fregatte vom ersten Range; ich erkannte auf der Stelle die Gefahr meiner Lage, und nur die schleunigste Flucht konnte mich aus ihren Klauen retten. Allein die Brigg

segelte wie eine Barke auf unsere Rhede, und ich wollte sie doch nicht aufgeben; ich machte daher meinem Lieutenant das Signal: „Alle Segel angezettet!“ und ließ meinen armen, kleinen Bugger so viel Linnen umhängen, als er nur tragen konnte. Es war daher kein Wunder, daß er mit seinem Galion tauchte, wie eine Ente und wie besessen durch die Wellen dahinschoss. Nun bekamen wir durch eine geschickte Wendung noch gar den Wind in den Rücken; da ging's tüchtig darauf los, daß Masten und Planken brachten und der Schaum auf's Verdeck spritzte. Dessen ungeachtet konnte uns das Alles nicht retten, denn nach dreiviertelstündiger Jagd war die Fregatte schon in unserm Kielwasser und leider auch bald in der Schußweite. Da schickte sie uns zwei Kugeln zu, die drei Mann verwundeten; das wollte soviel heißen: „die Flagge herunter!“ und war ziemlich deutlich gesprochen. Um aber die Form zu wahren, und blos deshalb, erwiederte ich den Gruß mit einer Lage Kartätschen, die einem halben Dutzend Goddams auf immer das Kreuzen verdarben. Das war immer etwas, aber leider auch Alles, was von unserer Seite geschehen konnte. —

Bald wurden wir aufgebracht und mußten auf die Fregatte wandern — wir waren Kriegsgefangene. Waren mir meine Vaterstadt, mein Vaterland, meine Mutter und mein Bruder nicht über Alles gegangen, so würde ich mich in dieser Gefangenschaft recht wohl befunden haben, denn der englische Commandant behandelte mich mit der größten Achtung, da er von mir schon Mancherlei gehört hatte; es war das dritte Mal, daß man mich kaperte, und immer war ich so glücklich

### Russland.

Die russischen Zeitungen sehen die englische Occupation nicht in so rosigem Lichte wie die Franzosen. Ein Blatt sagt: „Indem England den Suezcanal besetze, habe es noch kein Recht auf denselben erworben und habe wohl auch nicht die Absicht, sich als über dem öffentlichen europäischen Rechte stehend zu betrachten.“

### Türkei.

Wenn die Pforte jetzt dem siegreichen England plötzlich mit neuen Bedingungen entgegentritt, mit solchen, deren Erörterung der englische Unterhändler für Zeitverschwendung erklärt, so läßt sich fast nur annehmen, daß der Sultan eine türkische Befreiung am Kriege nun überhaupt nicht mehr will. Aufhalten kann er die Ereignisse nicht mehr, noch weniger sie nach seinem Wunsch lenken; so will er sich wenigstens in den Augen der muhammedanischen Welt das Gehässige einer derartigen Kampfgenossenschaft ersparen. Die Rechnung ist sehr richtig. Die türkischen Blätter machen aus ihrem Hass gegen England kein Hehl mehr.

### Egypten.

Nach Meldungen von dort passiren die Handels-schiffe den Suezcanal wieder. Es ist ein Uebereinkommen hergestellt, welches einen regelmäßigen Betrieb des Verkehrs auf dem Canal gestattet. Auch war die Leitung der Geschäfte der Canalangelegenheiten schon am 21. August Abends wieder der Canalgesellschaft übergeben worden. Sonst giebt es wenig Neues auf dem Kriegsschauplatze. — Die englischen Truppen besetzten gestern Serapeum, welches die Egypter verlassen hatten. Auf dem Suezcanal fuhren 4 Kanonenboote auf und ab, welche das Gestade von Arabern säuberten, die nach allen Richtungen flohen. Arabi soll entschlossen sein, seine Position in der Mitte des Nil-Delta zu halten. Er wird sich dort der Gefahr aussetzen, abgeschnitten zu werden von dem Innern des Landes.

### Provinzielles.

Breslau, 22. August. Bei den bevorstehenden Schlesischen Manövern werden, soweit bis jetzt gemeldet, Russland, Österreich, Großbritannien, Italien, Frankreich, Schweden-Norwegen, Spanien, Mexiko, Japan und die Schweiz durch höhere Militärs, sowie die deutschen Staaten durch ihre beim preußischen Hofe beglaubigten Militär-Bevollmächtigten vertreten sein. Als Führer der fremdherrlichen Offiziere ist außer dem Major von und zu Schachten auch noch der Premier-Lieutenant v. Reichenbach vom 99. Infanterie-Regiment aus Posen commandirt worden. — Ihre Maj. die Kaiserin wird in Breslau zwar zugleich mit ihrem hohen Gemahl am 5. September, Abends 7 Uhr 30 Min. eintreffen, die Stadt jedoch wieder verlassen, um sich zum weiteren Kugebrauch nach Baden-Baden zu begeben. Das zu Ehren Sr. Majestät vom Schlesischen Verein für Pferdezucht zu veranstaltende Wettrennen findet am 10. September, Nachmittags 4 Uhr, statt. Dasselbe zerfällt in 4 Rennen: 1) Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Rennen um einen vom Kronprinz gestifteten Ehrenpreis und einen Staatspreis von 1000 Mark; 2) Kaiser-Jagd-Rennen um einen vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis für den

Reiter und 1000 Mark vom Verein für den Besitzer des siegenden Pferdes (beide nur offen für Offiziere des 5. und 6. Armeecorps); 3) Jubiläums-Hürden-Rennen um den Staatspreis von 1500 Mark, und 4) Manöver-Jagd-Rennen des Schlesischen Reiter-Vereins um einen Ehrenpreis von 500 Mark. Der Kaiser wird dem Rennen bis zum Schluss beiwohnen.

Liegnitz, 23. August. Eine Kinderfrau fand gestern Nachmittag in der Promenade ein Portemonnaie. Ein anständig gekleideter Mann, welcher dies bemerkte, reclamirte dasselbe als sein Eigentum und erhielt es auch anstandslos ausgehändigt. Kurz darauf kam eine Dame athemlos gelaufen und fragt nach dem Portemonnaie, indem sie es genau beschrieb und den Inhalt (47 Mark) bezeichnete. Leider war von dem Empfänger keine Spur mehr zu sehen. Es dürfte, wie der vorliegende Fall beweist, daher immer gerathen erscheinen, wenn der Finder sich den gefundenen Gegenstand von dem Verlierer erst genau beschreiben läßt, ehe er ihn demselben aushändigt. — Es kommt häufig vor, daß kleine Kinder auf die vor die Entwaggen gespannten Pferde gesetzt werden. Dasselbe geschah gestern seitens eines hiesigen Kräuters mit seinem ca. 4 Jahr alten Söhnchen. Als nun das Pferd mit einem Hinterfuß eine Fliege abwehrte, verlor das Kind das Gleichgewicht, fiel herunter und erlitt durch einen Haustritt des Pferdes einen Bruch zweier Finger der linken Hand. (L. St.)

rn. Görlitz, 23. August. Unter Führung des Herrn Rittmeisters v. Klausson-Kaas trafen heut Nachmittag circa 60 Theilnehmer des im Dresden bestehenden Unterrichtscursus für Handfertigkeit hier ein, um eine Besichtigung der hiesigen Handarbeitsanstalt vorzunehmen. Die genannten Gäste, welche aus den verschiedensten Theilen Deutschlands, ja sogar Belgien, sich dort in Dresden befuß ihrer Ausbildung zusammengefunden haben, wurden auf dem hiesigen Bahnhofe von dem Vorstande der Arbeitsanstalt empfangen. In Begleitung der erschienenen Besucher befanden sich auch der Chef der Unterrichtsverwaltung im königl. sächsischen Ministerium, Herr Geh. Rath Kockel, Herr Stadtschulrat Dr. Kunert und Herr Stadtrath Bänisch aus Dresden. Mit großem Interesse nahmen dieselben die ausgelegten fertigen Arbeiten in Augenschein und erklärten die Besucher, daß ihre Erwartungen bezüglich der Leistungen der noch jugendlichen Anstalt weit übertragen seien. Auch die einzelnen Schülerarbeiten, welche mit verschiedenen Handarbeiten beschäftigt waren, wurden bei Ausführung ihrer Arbeiten beobachtet. Nach Beendigung des Rundgangs durch die Anstalträume versammelten sich die Anwesenden sodann zur Anhörung eines Vortrages des Herrn Stadtrath v. Schenckendorff, welcher sich über das System und die Methodik des in der hiesigen Anstalt ertheilten Unterrichts aussprach. An der sich hieranschließenden Debatte beteiligte sich vorzugsweise Herr Schulrat Dr. Kunert aus Dresden, welcher, auf den gehörten Vortrag Bezug nehmend, zeigte, daß schon Herder die Notwendigkeit einer allseitigen geistigen Ausbildung, im Gegensatz zu der jetzt leider allgemeinen Überfüllung des Schülers mit Denk- und Memorirstoff, anerkannt und ausgesprochen habe. Herr Rittmeister v. Klausson-Kaas nahm hierauf

das Wort und bezeichnete den heutigen Tag als einen der schönsten seines Lebens. Nachdem noch Herr Stadtrath Bänisch und Lehrer Schurig gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen. — Heut Vormittag trafen 29 Offiziere vom Großen Generalstab, darunter der Erbprinz von Sachsen-Meiningen (Schwiegerson des Kronprinzen) hier ein und nahmen dieselben im Hotel „zum Strauß“ ihr Absteigequartier. ◊ Fischbach, 23. August. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalte auf Besuch bei Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzess Elisabeth von Hessen und bei Rhein auf Schloß Fischbach, verläßt die Fürstin von Lippe diesen prachtvollen Sommeraufenthalt am morgenden Tage. — Obgleich mehrere der Sommergäste des unbeständigen Wetters wegen bereits abgereist sind, so finden sich doch noch Familien hier ein, welche in dem höchst romantischen Fischbach gern noch einige Zeit der Erholung widmen und Stärkung in der so herrlichen Waldluft suchen wollen.

### Vocales.

Hirschberg, den 24. August.

\* Noch fortwährend erhalten wir Zuschriften, welche zwar unserem Streben den ungetheiltesten Beifall spenden, aber immer wieder auf die Frage zurückkommen, ob die Conservativen auch ihre Busage halten werden. Nun fragen wir wiederholt: Wer ist denn die conservative Partei? Doch nicht einige Großgrundbesitzer, welche zufällig in unserem Kreise der Sache sich angeschlossen haben und sie opferwillig unterstützen. Die conservative Partei ist doch hauptsächlich getragen von den nach vielen Tausenden zählenden, kleineren Landleuten, Bauern-Vereinen, und der großen Majorität des ganzen deutschen Handwerks. Sie ist in Süddeutschland lediglich in den Händen des kleinen Bürgers und Bauern, und leider steht ein großer Theil der höchsten Aristokratie dort und auch in Norddeutschland ihr unsympathisch gegenüber. In Berlin sind allein 50 000 Arbeiter für sie thätig; denn conservativ ist jeder, welcher mit seiner Gesinnung, seinem Thun und Treiben auf christlichem Grund und Boden steht. Man darf doch unmöglich von dem merkwürdigen Treiben in unseren Kreisen Schlüsse auf die Stellung der liberalen und conservativen Parteien in Deutschland ziehen.

S. [Wahlen für den Gemeinde-Kirchenrat und die kirchliche Gemeindevertretung.] Noch einmal machen wir an dieser Stelle auf den binnigen Kurzem bevorstehenden und für das kirchliche Gemeindeleben so wichtigen Wahlact für den Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeinde-Vertretung aufmerksam. Für die Hirschberger Parochie ist der Wahlact auf Sonntag den 24. Septbr. c. festgesetzt. Die Theilnahme an demselben ist durch die Namensaufnahme des Wählers in die Wählerliste bedingt und nehmen die Herren Kaufmann H. Günther (Bahnhofstraße) und Stadtrath Töpler (Promenade) persönliche Anmeldungen zur Eintragung noch bis Sonnabend den 26. August c. entgegen. Die vom Gesetz vorgeschriebene Aufforderung dazu hat bereits an den beiden

gewesen, aus den englischen Pontons zu entwischen, und darum möchte er sich nicht wenig freuen, mich wieder zum Gefangenem gemacht zu haben und mich so fest zu halten, daß ich nicht mehr entkommen möchte.

Wir steuerten jetzt auf Portsmouth los und legten dort fast zu derselben Stunde an, wo ich nach meiner Berechnung in den hiesigen Hafen eingelaufen wäre. Ja, anstatt meine Mutter und meinen Bruder zu umarmen, meine Brise in's Bassin zu bugisieren und auf dem Trocknen zu schlafen, steuerte ich geradezu auf die schwimmenden Gefängnisse los, um daselbst vielleicht auf lange Zeit unthätig vor Anker zu liegen. Das war für einen jungen, kräftigen und unternehmungslustigen Seemann zu hart. Ich besaß noch eine mit Guineen gefüllte Börse und eine unbegähmbare Sehnsucht nach meinem theuren Calais; mich überfiel ein Heimweh; ich dachte nur an Flucht!

Als mir daher der Commandant vor seinem ganzen Stabe eine erbauliche Rede hielt und mir lang und breit auseinander setzte, wie er mir diesmal scharf zu Leibe gehen, mich ganz allein in ein Zimmer einsperren und keine Minute unbewacht lassen wolle; als er mir versicherte, daß ich durch einen Versuch zu entwischen mein Leben auf's Spiel setzen würde, und sich alle mögliche Mühe gab, mir begreiflich zu machen, wie thöricht ich sein müßte, wenn ich einen solchen Versuch nur wagen wollte u. s. w., so sagte ich ihm ganz kurz rund heraus, daß seine schönen Reden und alle seine Warnungen und Drohungen mich keinen Augenblick in meinem Entschluß wankend machen könnten und abschrecken würden, bei erster bester Gelegenheit den Ver-

such zur Flucht zu machen. „Sie mögen sich stellen, wie Sie wollen,“ fügte ich mit erzwungener lächelnder Miene hinzu, „ich entwische Ihnen doch!“

„Nun gut, Herr Capitän,“ erwiderte der Engländer hämisch lachend, „wir wollen sehen, wie Sie davon kommen werden —“

„Das wird sich finden,“ war meine Antwort. Der Commodore warf mir einen grimmigen Blick zu und ließ mich fortführen. Am folgenden Tage kam ich in ein Fort und wurde scharf bewacht; allein hier mußte ich wohl dem Engländer nicht sicher genug sein, denn er ließ mich auf den Southampton-Vale an Bord des Hulls „The Crown“ bringen. Southampton-Vale ist ein ziemlich großer Landsee, ungefähr 15 Meilen von Portsmouth entfernt; er mündet in einen Meeresarm, der die Rheden von Portsmouth, Spithead und St. Helena bildet, die Inseln Portsea, Halling und Torney einschließt, und dann mit dem Canal La Manche in Verbindung tritt.

Diese kurzen Andeutungen über jenen See theile ich Ihnen deshalb mit, um Ihnen nur in etwas begreiflich zu machen, daß dieser Höllenfuß durch seine Lage fremden Kriegsschiffen unzugänglich ist und eine Flucht hier den Weisten als eine Unmöglichkeit vor kommt. Deshalb war es auch zum Ankerplatz für ein Dutzend jener schwimmenden Kerker, worin damals einige Tausend kriegsgefangene Franzosen schmachteten, ausgewählt worden, und aus demselben Grunde hatte mich der Commodore dorthin bringen lassen.

Das Ponton, auf dem ich mich befand, stand unter dem Commando eines gewissen Einarms, mit Namen

Rosa, welcher wohl einer der boshaftesten, durchtriebsten war, die ich bis dahin hatte kennen gelernt; es war ein wahrer Satan! — Er hatte seinen Arm bei Trafalgar verloren, war übrigens ein tapferer Seemann, aber ein so eingeschlechter Franzosenhasser, wie ich ein bitterer Feind der Engländer. Wir standen uns ganz schroß gegenüber. Kaum war ich an Bord seines Pontons gekommen, so führte er mich schon überall herum und zeigte mir dessen ganze Einrichtung, seine massiven Fenstergitter, seine schweren Schlösser und Riegel, die gewichtigen Eisenstangen vor den Hauptthüren und andere Spielereien; er ließ ferner alle Viertelstunden die Runde machen, jede Kammer durchsehen, jede Planke des alten Rumpfes untersuchen und durch Hammerschläge prüfen; kurz, er wollte mir durch alles dies zeigen, wie weit sich seine Wachsamkeit und Sorgfalt erstrecke. Doch das war noch nicht alles, denn endlich kündigte er mir noch an, daß er mir zu noch größerer Sicherheit einen Corporal geben werde, der mit überall wie ein Schatten folgen sollte. Diese Maßregel unterblieb.

Der Einarm verabschiedete sich und schritt, wie es schien, mit seinen Sicherheitsvorkehrungen ganz zufrieden, von dannen. Allein kaum war er in seiner Gattüte, so ließ er mich schon wieder rufen, und ich folgte dieser Aufforderung und trat ein.

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Capitän,“ redete er mich an. „Wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie nicht entweichen, so können Sie jeden Tag frei an's Land gehen und soll Ihr Zimmer an Bord nie untersucht werden. Was meinen Sie dazu, Herr Capitän?“

(Fortsetzung folgt.)

leisten Sonntagen von der Kanzel aus stattgefunden. Wem demnach daran gelegen ist, an der Wahl teilzunehmen, möge den genannten Schlusstermin für die Eintragung nicht versäumen.

\* Damit unsere Fortschritts-Fanatiker, die sich so gerne mit den Juden verbrüdern, einmal eine Idee bekommen, was außer unserem bekannten Localblatte die semitische Presse leistet, geben wir in Folgendem einen Auszug aus der „Israelitischen Wochenschrift“ vom 2. August. In derselben heißt es: „Die deutsche Judenheze. Ein schändliches Wort, das eine schändliche Sache bezeichnet. Der reine Mund des civilisierten Menschen scheut sich, es auszusprechen; die Feder des Humanisten sträubt sich, es nieder zu schreiben. Dem gebildeten Ohr klingt es wie Geulen und Hohngelächter wahnsinniger, blutlechzender Kannibalen. Die Klangfigur überzeugt sich dem Auge in grinsende, zähnefletschende, geifernde Fräzen. Wort und Sache decken sich in Vorstellung absoluter Brutalität, vollendet der Abscheulichkeit, bodenloser Verrohung. Nothzucht, Elternschändung, Todtschlag, Mordbrennerei und ähnliche Bestialitäten des verkommenen, von jeder menschlichen Würde und Empfindung verlassenen „homo sapiens“ sind im Grunde nichts Schlimmeres. Der ganze Unterschied liegt nur in den Nuancen. — Der Judenhezer ist gleich dem Brudermörder, dem Blutschänder, gleichgültig, ob Mord und Schändung gewaltsam am hellen Tage — oder subtil, versteckt, auf dem langwierigen Wege sozialen Raffinements verübt werden. — Die Absicht genügt zur Feststellung des Delicts. Man wird diese Anschauungen übertrieben finden. Warum auch nicht! Man wird sich auf den christlichen Katechismus berufen, dessen Geseftafel auch mit keiner Silbe sagt: Du sollst keinen Juden hezen — ergo! — Man wird auf die Rechtspflege irgend eines allerchristlichen Polizeistaates pochen und sich mit dem Ausruhe in die Brust werfen: Der Jude ist als Jude vogelfrei! Wir hezen zur größeren Ehre Gottes, aus nationalem point d'honneur — und siehe, der Polizeispieß kehrt sich nicht wider uns. Was nicht gehandelt wird, ist straffrei, was straffrei ist, ist recht und gut. Hepp, hepp — d'rauf und d'ran! — Freisinn ist Hochsinn. Er verurtheilt das frevelhafte Unterfangen des Glaubenspöbels (damit sind nämlich die „Christen“ gemeint) durch rohe Agitation und freche Gewaltthat gesellschaftliche Fragen lösen zu wollen. — Die heutigen Judenhezer im preußischen Reiche sind vollständig aus der deutschen Art geschlagen. Trotz ihres gedenhaften Brählers mit Germanen- und Christenthum sind sie doch nur niedrige Scheindeutsche, wie sie oberfaule Scheinchristen sind. Und mögen sie sich mit akademischen Titeln und offiziellen Würden brüsten, ihr Geist hat keinen lebendigen Theil an deutscher Wissenschaft und religiöser(!) Volks-cultur(!). Ihre Maske täuscht Niemand mehr; sie sind Barbaren von der Sohle bis zum Scheitel.“ — (Das ist natürlich „nobel und anständig“; denn es ist von Juden verfaßt. Wenn wir uns solch' Treiben verbitten, spricht man von Judenheze.)

— Nach einer jetzt erlassenen Verordnung treten die Mannschaften der Ersatz-Reserve des Jahrganges 1877 im Herbst dieses Jahres zur zweiten Klasse der Ersatz-Reserve über und haben zu diesem Zwecke den Ersatz-Reserveschein behufs Überweisung dem betreffenden Bezirksfeldwebel im Laufe des Monats October einzureichen. Ferner werden Mannschaften älterer Jahrgänge, welche bisher ihre Überweisung zu beantragen unterlassen haben, im Laufe des genannten Monats der zweiten Klasse der Ersatz-Reserve überwiesen. Diejenigen Mannschaften, welche mit ihren Gesuchen um Überweisung später als im Monat October sich melden, können in diesem Jahre nicht mehr übergeführt werden und bleiben dann ein Jahr länger in der Ersatz-Reserve erster Klasse.

— [Wichtiger Besluß für die obligatorischen Innungen.] Der 4200 Mitglieder zählende Verband Deutscher Baugewerkmeister hat an den Reichstag eine Petition um Wiedereinführung der Meisterprüfung für das Baugewerbe gerichtet. Die Petenten gehen von der Voraussetzung aus, daß durch die jetzt bestehende gänzliche Freigabe des Gewerbes das Baugewerbe in Verfall begriffen ist, und daß hierdurch entschiedene Nachtheile für die Fachgenossen sowohl, als auch für die Commune und den Staat entstanden sind.

— Aus den östlichen Grenzprovinzen wird darüber geklagt, daß in letzter Zeit die Auswanderung preußischer Arbeiter nach Rußland in auffallender Weise zugenommen habe, obwohl dort in den Fabriken nicht einmal die heimischen Arbeitskräfte auskommen finden können. Die Ortsbehörden sind daher angewiesen worden, Arbeiter, welche für diese Auswanderung Pässe verlangen, vor diesem Vorhaben zu warnen.

\* [Zur Rettung der Ernte.] Ueber die Zweckmäßigkeit der auch von uns neulich besprochenen Strohdecken für Getreidehäuser wird aus Oberschlesien geschrieben: Herr Landtagsabgeordneter Baruba hat sich an den Rittergutsbesitzer Herrn Schmid in Winnenthal um Zusendung und Beschreibung eines sogenannten Chaperons (Getreidehuts) gewandt und von Herrn Schmid folgende Antwort erhalten: „In umgehender Erwiderung Ihres Gehehrten vom 9. c. theile ich Ihnen gern mit, daß sich die Strohdecken seit Jahren sehr gut bewähren und mir auch jetzt bei der nassen Witterung gute Dienste leisten. Ich sende Ihnen sofort eine Musterdecke und kann Ihnen nur empfehlen, in Ihren Kreisen dahin zu wirken, daß die Landwirthe im Laufe des Winters sich solche Decken selbst bereiten. Eine Beschreibung der Fabrikation soll dabei folgen. Die Decken kosten pro Stück 25 Pf. und halten fünf bis sechs Jahre. Da wir im vorigen Jahre wenig Stroh hatten, sind keine ergänzt worden. Von allen Ländern aus werde ich um Musterdecken ersucht. Das frisch gemähte Getreide, wenn auch etwas feucht unter den Hut gesetzt, ist so sicher wie in der Scheune. J. W. Schmid.“ — Die Decke ist nun wirklich eingetroffen und Herr Baruba hat sie einer Versammlung des Bauernvereins in Bodzanow vorgelegt. Alle dort versammelten Landwirthe, sowie Herr Baruba selbst, sind überzeugt, daß das Getreide unter diesen Hüten 2 Monate lang der größten Nässe trocken kann.

— In der Nähe von Bunzlau entstand jüngst ein Scheunenbrand, welchen man dem Umstände zuschreibt, daß das Getreide noch naß unter Dach gekommen sei und sich selbst entzündet habe. (Bei dem Einfahren von nicht ganz gut getrocknetem Getreide wird daher möglichst Vorsicht angerathen sein.)

— Welch' kolossale Quantitäten Getreide Deutschland doch noch importirt, zeigt die Thatssache, daß dieser Tage ein großes Dresdener Getreidehaus allein eine Lieferung von tausend Waggons Getreide von den in Ungarn gelegenen Gütern des Grafen Karolli nach Sachsen, via Bodenbach lieferbar, abgeschlossen hat.

— [Wie lange sind von ansteckenden Krankheiten befallene Kinder von der Schule fern zu halten?] Die Pariser Academie der Medicin hat auf eine bezügliche Anfrage des Unterrichtsministers sich dahin geäußert, daß die Kinder bei Masern, Blattern, Scharlach und Diphtheritis 40 Tage, bei Variellen (Schaffblattern) 25 Tage von der Schule fernzuhalten seien; es sei nicht statthaft, in dieser Beziehung zwischen leichten und schweren Fällen einen Unterschied zu statuiren, da es oft genug vorkomme, daß durch leichte Formen die schweren verbreitet werden. Bei Scharlach gilt in Deutschland zumeist auch ein ähnlicher Termin, bei Masern bleiben die Kinder bei uns viel kürzere Zeit von der Schule fern und soviel wir wissen, steht bei Diphtheritis gar kein bestimmter Zeitraum fest. Bei Variellen sind wir überhaupt nicht so ängstlich, die Kinder gehen oft schon nach 10—12 Tagen wieder in die Schule. Wie dem auch sei, es wäre wünschenswerth, wenn unsere Hygieniker sich darüber aussprächen, ob man in Paris zu ängstlich oder bei uns zu lange zu wenig vorsichtig ist.

— In Essen hat die Pocken-Epidemie ziemlich stark gehaust. Nach einem Bericht der „Elberf. Btg.“ dauerte die Epidemie 17 Monate lang und kann erst jetzt als völlig erloschen gelten, nachdem in der vorigen Woche der letzte Pockenträger entlassen und das in den Kruppschen Baracken errichtete Lazareth am 14. August amtlich geschlossen ist. Der erste Erkrankungsfall ereignete sich im Februar vorigen Jahres, seit welcher Zeit im Ganzen 442 Personen von dieser Krankheit ergriffen wurden. Bei dieser so hohen Zahl sind trotzdem doch nur 65 Personen daran gestorben. Die Unterdrückung der Erkrankungen ist wohl hauptsächlich dem energischen Eingreifen der städtischen Behörde zu verdanken, welche von vornherein den bösen Gast unter die strengste Kontrolle stellte.

— Birnen und Apfeln halten sich über ein Jahr frisch, wenn man sie in Fässer mit Malzstaub verpackt und diese an einem trocknen Orte aufbewahrt.

— [Gegen die Motte.] Wenn von ihrer Reise in die Sommerfrische die Hausfrau sorglich die Bezüge über die Polstermöbel streift, entringt sich ihrer Brust wohl ein Seufzer. „Wer weiß, wie man Euch wieder schaut, trotz Kampher, Pfeffer, Mottenkraut!“ Ja, es ist die Motte unzweifelhaft und gewiß mit Recht der bestehende Gast des Hauses, und ihre Vernichtungsarbeit bildet eine nicht unwe sentliche Ergänzung zu der Zerstörung, die der langsam nagende Zahn der Zeit anstiftet. Wie sorgfältig sich auch die Hausfrau vor der Einschleppung des Insectes in Kleiderschrank und Möbeln zu schützen sucht, mit einem Male (man wußte nicht, woher sie kam) schwirrt die Motte um's Lampenlicht. Manche Hausfrau dürfte es uns daher Dank wissen, wenn wir zu den bisher bekannten, leider nicht vollkommen wirksamen Schutzmitteln, ein neues

nennen, das zum Mindesten des Versuches lohnt, zumal seine Wirksamkeit von wissenschaftlichen Autoritäten erprobt und anerkannt ist. Es ist dies eine aus dem Innern der Cap-Colonie stammende Pflanze (Plectranthus fructicosus). Ein Exemplar dieser Pflanze im Zimmer genügt, um alle darin befindlichen Gegenstände vor dem Angriff der Motte zu schützen.

## Berlische Klassenlotterie.

Ziehung vom 23. August.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 166. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 87077.

4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 26140 42097

47692 66017.

44 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 27 1340 1346

4522 13261 14775 16704 18012 19544 19681 21682

23863 28137 36175 38326 38421 39184 40822

42043 44039 44297 45112 45147 47314 48352

49145 49873 51359 53076 58281 58306 61923

65078 70475 72292 75537 83874 84186 84735

84995 85736 90022 90397 93040.

46 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1845 2025

6496 9699 11533 11563 15195 15550 16173 16519

18041 18402 19162 24728 26739 27648 28149

28208 28824 28975 31191 32801 36748 37113

38554 41292 42681 46961 47771 52493 56562

57025 57314 57509 62985 63612 67558 67770

75157 78921 79020 81420 84168 86185 87677

93030.

## Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat Juli: 17. Eisenbahn-Diätor Gütter e. S., Adolph Heinrich Carl. 23. Hilfsbahnwärter John e. S., Hermann Gustav Adolph. Im Monat August: 2. Fleischermüster Neumann e. S., Oscar Hugo.

Cunnersdorf. Im Monat Juli: 25. Privat-Secretair Sternberg e. L., Anna Elise. 27. Maurer Wolf e. L., Ida Clara. 30. Schaffner Lohse e. S., Carl August.

Götschdorf. Im Monat August: 3. Gartenbestatter Maiwald e. S., Max Heinrich Oscar.

Getraut. Im Monat August: 13. Wittwer Wilhelm Grimm, Zimmermann in Cunnersdorf, mit Bertha Richter daselbst. Carl Hermann Weichenhain, Fabrikarbeiter in Cunnersdorf, mit Anna Maria Magdalena Ernestine Rauterhüf daselbst. Carl Heinrich Beier, Fabrikarbeiter in Hartau, mit Ernestine Pauline Springer daselbst. Julius Hermann Kahl, Fabrikarbeiter in Straupitz, mit Ernestine John daselbst. 16. Edvard Kraus, Bäckermeister hier, mit Emma Auguste Bertha Preuß hier.

Gestorben. Im Monat August: 12. verw. Frau Bürgermeister Julie Drönewitz, 77 J. 14. Anna Margarethe Pauline Walter, 3 J. 15. Jungfrau Luise Rieger, 15 J. 9 M. 26 L.

Cunnersdorf. Im Monat August: 14. verw. Frau Hausbestatter Pauline Weißig, 66 J. 14. Carl August Ansgorge, 3 M. Strandig. Im Monat August: 12. verw. Weber Johanne Hoffmann, 43 J.

Eichberg. Im Monat August: 14. Frau Tischlermeister Ernestine Hübner, 22 J. 9 M.

Schildau. Im Monat August: 9. Frau Bahnwärter Johanne Pauline Wintler, 32 J. 8. M. 11 L. 13. Pauline Martha Wintler, 7 M. 19 L.

## Producten-Bericht.

Breslau, 24. August. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen, bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 17,50—19,50—21,50 M., neuer gelber 17,00—19,00—21,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur seine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,40—15,00 M., feinster über Notiz. Gerste, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 M., weiße 14,00—15,50 M. Hafer, stärker angeboten, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 M., feinster über Notiz bezahlt.

Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,00—15,00—16,50 M. — Erben preishaltend, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,50 M. Victoria 20,50—21,00—22,00 M. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 M. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,80 M., blaue 12,80—13,80—14,80 M. — Biden schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 M.

Dessarten ohne Aenderung. — Winterraps per 100 Kilogr. 24,50—25,75—26,75 M., Winterribsen 24,00—25,50—26,25 M. — Rapsstücke fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 M., fremde 6,50—7,00 M., per September-October 7,00—7,20 M. — Leinuchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 M., fremder 7,80—8,60 M.

Kleesamen ohne Umsatz.

Weißt in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen sein 34,00 bis 35,00 M. Roggen-Hausbäden 23,00—24,00 M. Roggenfuttermehl 10,00—10,75 M., Weizenkleie 8,75—9,50 M.

## Briefkasten.

Herrn Dr. L., Leipzig. Das Gewünschte steht zur Verfügung. Keine Zeit!

Fr. E. in M. Geht beim besten Willen nicht. Unser Raum ist zu begrenzt.

Herren H., v. M., B. und Sch. Danf für die kräftigen Zustimmungen!

— Ihrer Ansicht nach ist es unglaublich, weil zu niedrig, daß ganze Serien anonyme unsaubere Schreiben sogar an die zukünftige Familie eines Herrn gegangen sind, der verbrochen hat, sich „conservativ“ zu nennen. Leider ist es Thatsache. Herrn Fr. in R. Noble Gefüllung. — Die suchen Sie dort vergleichlich.

Herrn E. H., Dittersbach. Lösung richtig!

# Allgemeiner Anzeiger.

## Annونcen für das „Deutsche Tageblatt“ sowie für alle Blätter des In- und Auslandes besorgt die Internationale Annونcen-Expedition Christian August Kämpel,

vorläufig Haupt-Bureau Hamburg, 15 Hermannstr. 15.

Die jüngste Annونcen-Expedition Deutschlands, deshalb aber nicht minder leistungsfähig, weil basiert auf alle Erfahrungen und Vorzüge der Neuzeit. Tarifmäßige Berechnung. — Gewissenhafte Wahlneigung aller einschlägigen Interessen der Annونcen. Keinen künstlichen, sondern wirtschaftlichen Rabatt, und zwar durch reelle Handhabung event. Original-Nachweis der richtigen Zeilenberechnung. Günstigste Separat-Abföhle mit größeren Inserten. Genaueste Auskunft über die in jedem gegebenen Falle geeigneten Organe. — Kostenfreie Vorausberechnung und Übersetzung in fremde Sprachen. Fachgemäße Bearbeitung von Reklame-Artikeln durch eine journalistisch gelübte Feder und Vermittelung in alle solche Organe, welche überhaupt hierfür zugängig.

Strenge anständige und reelle Geschäfts-Prinzipien im edelsten und besten Sinne des Wortes.

Unbedingte Zurückweisung aller Annونcen schmützigen, oder auch nur anstößigen Inhaltes.

Agenturen für obige Expedition werden überall errichtet und hierfür sich eignende respectable Geschäfte gesucht.

General-Berretung für Schlesien:

Expedition der „Post a. d. Niesengebirge“.

## Der Kleine Meyer.

Dritte Auflage von

## Meyer's Hand-Lexikon.

In einem Band gibt es Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereigniss, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 2166 kleinen Octavseiten über 60000 Artikel, mit über 100 Karten, Tafeln und Beilagen.

40 Lieferungen à 30 Pfennig.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Subscription in allen Buchhandlungen.

Ich suche zum 1. Oktober eine in Küche, Wäsche und Blätterei firme und selbstthätige

## Wirthschafterin

unter meiner Leitung. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einzufinden an Frau Rittergutsbesitzer **Ackermann**, Nieder-Langenöls, Kreis Lauban.

**Dominium Nieder-Adelsdorf**,  
Kreis Goldberg-Haynau, sucht per sofort  
oder 1. October einen praktischen

## Wirthschafts-Assistent.

Nachdem ich zwei Jahre auf dem Dominium **Bobten** die Wirthschaft gelernt, suche zum 1. October c. Stellung als 2438

## Assistent oder Hofverwalter.

Dom. **Bobten** bei Löwenberg i. Schl.

**Br. Hoffmann**.

Das Dominium **Möhnersdorf** bei Freiburg sucht einen

## Förster

zum Antritt innerhalb 3 Monaten. Derselbe muss verheirathet, solid und in jeder Beziehung verlaßbar sein. Vorzüglich empfohlene Bewerber wollen sich melden bei dem Besitzer **Schanbe**, Bleische bei Schmolz.

Zum 1. October suche ich einen unverheiratheten

## Kutschier,

welcher sicher fährt, nüchtern ist und gute Zeugnisse besitzt. Gewesene Offiziersburschen erhalten den Vorzug.

**Müller**,

Premier-Lieutenant a. D. **Johnsdorf**, Kreis Schönau.

2412

**Ein**

verb. **herrschaffl. Kutschier**, von angen.

**Auenz**, Cavalierist, Bursche gewes., welcher auch Tischbedienung versteht und im Besitz g. Zeugn. ist, sucht 1. Oct. dauernde Stellung.

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**

2424

**Ein** zuverlässiger, nüchterner, **herrschaffl. Kutschier**, gewesener Cavalierist, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen, sucht zum 1. Oct. d. Stellung, wo er sich verheirathen kann. Ges. **Off. erb.** unter **A. S. 58** postl. **Friedeberg a. Qu.**